Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 9 (1887)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 20. 1887.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hechtgasse 3, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden.
Platz-Annoncen können in der M. Kälin'schen Buchdruckerei abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 14. Mai.

Der Arbeiter-Zahltag.

Es ist schon oft und viel die Frage aufgeworfen und in den verschiedensten Kreisen berathen worden, ob es nicht im wohlverstandenen Interesse des Arbeiterstandes liege, den bisher allgemein am Samstag üblichen Zahltag auf einen andern Wochentag zu verlegen. Diese Erwägungen fußten auf der verbreiteten Ueberzeugung, es verführe die Lohnzahlung am Schluß der Woche den Arbeiter zum Verschleudern seines Geldes durch's Wirthshaussitzen.

Daß diese Befürchtungen theilweise begründet sind, wird wohl Niemand bestreiten wollen, der denkend um sich schaut und beobachtet; denn es ist ja leider nur zu wahr, daß mancher mühevoll verdiente Wochenlohn direkt von der Zahlstätte weg ins Wirthshaus getragen und dort zum Theil verjubelt wird, und daß der dem Zahltag folgende Sonntag und oft „blaue Montag" noch Alles verschlingt, was die Woche durch verdient worden.

Wenn nun aber auch diese bedauerliche Thatsache als solche unbedingt zugegeben werden muß, so genügt doch die Verlegung des Zahltages allein durchaus nicht, um der Verschwendung des Wochenlohnes im Wirthshause mit Erfolg zu begegnen und den Verdienst des Mannes der Familie zu erhalten; immerhin darf sie als ein wesentliches Mittel angesehen werden, um vorhandenen Schwächen wirksam zu begegnen und schädlichen Gewohnheiten erfolgreich entgegenzutreten.

Es ist weit weniger das Bedürfniß, als die eingefleischte Gewohnheit, welche am Samstag Abend bis zum dämmernden Sonntag Morgen die Schenken füllt. Der veränderte Zahltag kann den Schwachen nützen, die, mit den besten Grundsätzen und Vorsätzen ausgerüstet, keiner Versuchung zu widerstehen und die erstern im täglichen Leben nicht zu bethätigen vermögen. Er kann unter günstigen Umständen den schwachen Eigenwillen unterstützen, wenn keine gegentheilige Nöthigung vorhanden ist. Eine solche ist aber jede Kneipe am Wege, die durch ihr Vorhandensein die besten Vorsätze über den Haufen zu werfen vermag.

Wo der Mann der unseligen Gewohnheit des regelmäßigen Kneipenlebens nicht rettungslos verfallen ist, da kann der veränderte Zahltag ein wichtiges Hilfsmittel sein zur Bekämpfung von Uebelständen und deshalb sind auch alle Anstrengungen zur Einführung eines anderen Zahltages zu begrüßen.

Das einzige Universalmittel aber ist: die klare Einsicht und Ueberzeugung von der Nothwendigkeit strengen Rechnens und soliden geordneten Lebens.

Der Arbeiter, der seinen täglichen Verdienst in Anschlag bringt und dem entsprechend seine Bedürfnisse und Ausgaben regelt und den ein ausgeprägtes Pflichtgefühl beseelt, der wird seinen Wochenlohn auch am Samstag ungefährdet nach Hause tragen, ohne an den Klippen der am Wege stehenden Wirthschaften zu scheitern.

Der Wohldenkende, aber Schwache und Willenlose dagegen, der thut wohl am allerbesten, wenn er die Löhnung nicht zu eigenen Handen nimmt, ihm ist wohler dabei und er erspart sich aufreibenden Kampf und schmerzliche Niederlage.

Der „Schweiz. Sonntagsfreund" befaßt sich ebenfalls mit der Frage der Zweckmäßigkeit eines anderen, als des bishergewohnten Zahltages und es ist der Wichtigkeit der Sache wohl angemessen, daß jede ernste Stimme darüber gehört werde. Diese sagt:

„Der übliche Tag zur Auszahlung des Wochenlohnes an die Arbeiter ist der Samstag, und zwar dienen hierzu meist die letzten Stunden vor Feierabend. Der Samstag bildet eben den natürlichen Wochenschluß für die Abrechnung, und er wird daher auch als Zahltag meist ohne weiteres Nachdenken angenommen. Und sicherlich eignet er sich hiezu weit besser als der Sonntagvormittag, der noch immer von einigen Industriellen zur Löhnung herangezogen wird. Aber bei näherer Beleuchtung der Verhältnisse, in denen bei uns die Arbeiter leben, stellt sich doch heraus, daß mit dem Samstag als Zahltag dem Wohl der Arbeiter schlecht gedient ist.

„Ja, wenn sich jeder Arbeiter nach Empfang des Wochenlohnes sogleich nach Hause zu Weib und Kind begeben würde, so fände sich wohl am Samstag Abend noch Zeit genug, die für den folgenden Sonntag und die kommende Woche nöthigen Einkäufe zu machen. Wohl, wenn der Mensch wäre, wie er sein sollte — und wenn die Bier- und Branntweinschenken nicht so nahe und die Verführung der schlechten Gesellschaft nicht wären, — dann wäre jeder Wochentag zur Lohnzahlung geeignet.

„In Wirklichkeit liegt aber die Sache so, daß gar mancher Arbeiter mit dem stark zusammengeschmolzenen Rest seines sauer verdienten Lohnes erst spät Abends oder in der Nacht den Heimweg antritt. Dann bleibt der Arbeiterfrau nichts Anderes übrig, als den Bedarf für die nächsten Tage schnell am Sonntag Morgen von der übriggebliebenen Baarschaft zu decken; denn am Sonntag Nachmittag lauern schon wieder neue Gefahren: da werden viele unnütze Ausgaben gemacht, ehe auch nur das Allernöthigste für den Lebensunterhalt der nächsten Zukunft beschafft ist. Und wie nun gar, wenn auf den Sonntag ein blauer Montag folgt? Dann ist der Beutel im Nu leer und die Familie nagt am Hungertuch die ganze übrige Woche.

„Die Frage nach dem besten Arbeiter-Zahltag, welcher den Bedürfnissen der Arbeiter wie der Arbeitgeber in gleichem Maße gerecht wird, ist daher für das Gelingen aller Bestrebungen zur Wiederherstellung der Sonntagsfeier von größter Wichtigkeit. Auch auf internationalen Kongressen hat man diese Frage mehrfach zur Erörterung gebracht, am eingehendsten auf dem Berner Kongreß für Sonntagsfeier im September 1879. Die Versammlung, welche von vielen Industriellen, Architekten und Ingenieuren der Schweiz und ihrer Nachbarländer besucht war, kam dahin überein, allen Freunden der Sonntagsfeier die Unterlassung der Arbeiterzahlung am Samstag und Sonntag dringend zu empfehlen.

„Ingenieur Lauterburg in Bern, welcher auf dem Berner internationalen Kongresse dieses Thema behandelte, empfahl im Allgemeinen den Freitag als den besten Arbeiter-Zahltag, und in Basel z. B. haben in der That einige größere Bandfabriken diesen Wochentag zu ihrem Zahltage gemacht. Für Straßburg hinwiederum empfiehlt der dortige Verein für Sonntagsruhe den Donnerstag, d. h. den Tag vor dem üblichen Wochenmarkte, auf dem die Hausfrauen ihre Vorräthe am billigsten einkaufen können, und einige Firmen haben dort in der That mit diesem Tage erfreuliche Erfahrungen gemacht. Der erwartete günstige Einfluß auf den Wohlstand der Arbeiter, die schon am Donnerstag ausgelöhnt wurden, ist nicht ausgeblieben. Auch eine der größten Lokomotivfabriken bei Lyon kann nicht genug die Vortheile rühmen, welche durch die Donnerstagslöhnung erzielt wurden.

„Daß im Ganzen noch so wenig Fabrikanten, Baumeister, Handwerksmeister u. s. w. sich dazu entschließen konnten, die Samstags-Löhnung abzuschaffen, erklärt sich einerseits aus dem unüberwindlichen Schlendrian, anderseits aus dem Widerstande vieler Arbeiter gegen diese ihren bösen Gewohnheiten widerstrebenden Neuerung.

„Wir möchten darum alle Arbeitgeber, in deren Hände diese Blätter gelangen sollten, auf das Dringendste bitten, mit der bösen alten Sitte der Samstags-Löhnung zu brechen, weil durch dieselbe so viele Arbeiter in Versuchung geführt werden, und einen andern Wochentag zu wählen. Steht doch hier ein doppeltes auf dem Spiele: das Wohl der Arbeiter selbst und die Sonntagsruhe aller derjenigen Geschäftsleute, bei denen die Arbeiter ihre Einkäufe machen. Wir haben hier einen der schlimmsten Feinde des Wohlstandes und des Sonntags zu bekämpfen."

Es ließe sich wohl auch der Vorschlag machen, die Zahlungen auf halbe Monate (resp. vierzehntägige), wie es jetzt schon mancherorts geschieht, zur Allgemeinheit zu bringen, so daß je auf den fünfzehnten und auf den letzten Tag des Monats der Zahltag fallen würde. Noch richtiger wäre die monatliche Belöhnung, weil aber die Mehrzahl der Arbeiterfamilien sozusagen von der Hand in den Mund leben muß, daher viele gar keinen Kredit genießen, so ist eben diese Methode eine bedeutend erschwerte. Denn für den ganzen Monat einzutheilen, um immer nur gegen Baar die Bedürfnisse einzukaufen, setzt eben schon eine große Solidität voraus. In der Regel käme der Geldbehälter selbst bei regelmäßigem Verdienste wohl zu frühe an der Münze aus, weil vielleicht am Anfange zu wenig abgetheilt wurde. Auf diese Weise folgert dann natürlich ein allmäliges „Zurückschlagen" und wir kommen zum unseligen Kreditnehmen.

Bei halbmonatlicher Zahlung dagegen — und zwar nicht in Wochenabschlüssen, sondern mit dem fünfzehnten und dem letzten Tag jeden Monats — würde auch der verlockende Samstag mit seinen zwei Anhängern nur hie und da an die Reihe kommen, und eine gewisse Eintheilung des vorhandenen Verdienstes oder Baargeldes müßte doch nothgedrungen eintreten.

Es dürfte diese Zahlweise auch dem Hausherrn, sowie dem Waarenverkäufer nicht so schlecht zusagen; wenn dies nämlich zur allgemeinen Norm würde, so wäre damit auch Jedem bekannt gegeben, auf welchen Tag der Lohn geflossen ist, und gäbe es der Ausreden viel weniger: es sei nicht die gerade oder die ungerade Woche gewesen, wo das Geschäft auszahle.

Wir betonen aber nochmals, daß nur bei der Allgemeinheit dieser Modus seine guten Wirkungen haben könnte, denn man vergesse dabei nicht, daß auch unter der zahlenden Meisterschaft, ja sogar beim Industriellen diese Neuerung ein anfänglich schwer zu überwindender Punkt abgeben möchte, weil auch für den Auszahler die Gelder in ähnlicher oder gleicher Weise fließen müßten. Daß dies nicht immer der Fall, beweisen die Conti auf den Banken, wo viertel- und halbjährige Kredite in Anspruch genommen werden müssen, weil gerade bei Handwerkern durch die Konkurrenz das Kreditwesen sich zu sehr eingebürgert hat.

Dieser Krebsschaden wirkt für beide Theile — für den Nehmenden wie für den Gebenden — gleich schlecht.

Ueber die Hygieine in der Schule

referirte bei Anlaß der katholischen Erziehungsvereinsversammlung des Kantons St. Gallen Herr Dr. Häne in Rorschach in folgender Weise:

Der Lektor erinnert vor Allem daran, daß es viel leichter sei, Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen. Hierauf haben vorzüglich auch Lehrer und Schulbehörden Bedacht zu nehmen. Sie haben vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß das Schulzimmer genügend Luft enthalte. Die atmosphärische Luft ist ein Gemenge von nahezu 1/5 Sauerstoff und 4/5 Stickstoff. Daneben enthält sie noch etwa 0,04% Kohlensäure, sowie wechselnde Mengen von Wasser, Ammoniak, Schwefelwasserstoff 2c. Die Wichtigkeit des Sauerstoffes beim Athmungsprozeß ist bekannt. Die ausgeathmete Luft ist zum Einathmen untauglich, da sie zu reich an Kohlensäure ist. Enthält die Luft im Schullokal 1,5‰ Kohlensäure, dann ist dieselbe verdorben. Diese Grenze kann überschritten werden, ohne daß es der Lehrer gewahrt; deshalb ist es zeitweise nöthig, daß derselbe die Luft auf ihren Kohlensäuregehalt prüft. (Hiezu eignet sich seiner Einfachheit wegen am besten der vom Kantonschemiker Schaffer in Bern erfundene Apparat, welcher seiner Zeit in unserem Blatte besprochen und empfohlen wurde).

Die atmosphärische Luft wird häufig auch durch ein außergewöhnliches Maß von Ammoniak und Schwefelwasserstoff verunreinigt. Diese Gase sind als Zersetzungsprodukte organischer Stoffe zu betrachten. Bei schmutzigen Kindern, die selten oder nie ein Bad nehmen, geht diese Zersetzung auf der Körperhaut vor sich. Kommen die Kinder mit nassen, schmutzigen Kleidern, mit Schuhen, an denen Kuhdünger hängt, zur Schule, so entstehen in der Wärme die genannten schädlichen organischen Verbindungen. Der Lehrer soll also darauf dringen, daß die Kinder nie schmutzig zur Schule kommen. Es hat dies nicht nur des Aeußern wegen zu geschehen, sondern auch deshalb, weil dies für die Kinder höchst gesundheitswidrig ist. Kommen sie in nassen Kleidern an, so müssen außerhalb des Schulzimmers die Oberkleider abgelegt und getrocknet werden.

Für genügende Luft wird vorzüglich dadurch gesorgt, wenn die Schulzimmer groß genug gebaut werden. Ein Lokal von 10 Meter Länge, 7 Meter Breite und 4 Meter Höhe genügt für 40—45 Kinder. Auf jedes Kind sollte es mindestens 7 m³ treffen. Dieser Anforderung wird leider selten Genüge geleistet. Allerdings kann diesfalls durch Ventilation etwas nachgeholfen werden. Dieselbe hat aber ihre Grenze. Diese Grenze wird überschritten, wenn beim Ventiliren Zug entsteht. Alsdann bleibt die verdorbene Luft am gleichen Orte stehen, die andere geht über sie hinweg. Die Luftschichten sollen sich vollständig mischen, die warme Luft muß oben aus- und die kalte unten eintreten.

Die Schulkinder brauchen ferner auch genügend Licht. Wenn möglich, soll dasselbe nur von einer und zwar von der linken Seite eindringen, damit das Kind nicht durch den Schatten des rechten Armes beim Lesen oder Schreiben gestört werde. Diese linke Seite soll fast ganz mit Fenstern, die nahezu bis zur Decke reichen, versehen sein, damit die Entfernteren auch noch etwas sehen. Ist das Zimmer länger als 7 Meter, so muß freilich das Licht von zwei Seiten eindringen. Begreiflicherweise soll das Schulhaus nicht mitten im Orte stehen, wo ihm das Licht entzogen und die Luft oft verdorben ist, sondern es muß im Freien in der Richtung von Osten nach Westen, wenn möglich auf einer kleinen Anhöhe liegen und mit Gärten versehen sein. Die Aborte würden am besten ungefähr 10 Meter vom Schulhause stehen. In jedem Falle ist auf sorgfältige Reinhaltung derselben Acht zu geben.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen geht Referent auf die speziellen Schulkrankheiten über.

Der Lehrer macht häufig die Erfahrung, daß das Kind nach dem Eintritt in die Schule mürrisch, bleich und abgemagert wird. Früher trieb es sich in Feld und Wald umher, jetzt soll es plötzlich 4—6 Stunden im Tag ruhig in der Schule sitzen. Dieser plötzliche Wechsel ist Ursache von der angedeuteten Erscheinung. Von diesem Standpunkte aus sind die Kleinkinderschulen nicht ohne Werth, indem sie dem Kinde einen allmäligen Uebergang zur ruhigeren Lebensweise bieten. Wenn der Lehrer die Neulinge nicht allzustrenge hält und ihnen Bewegung gönnt, erholen sie sich gewöhnlich bald wieder. Im Anfange sind die Kinder auch häufig von Kopfschmerzen geplagt, besonders wenn sie in der Schule nicht aufrecht sitzen und den Brustkorb an die Bank drücken, so daß das Blut mehr im Gehirn bleibt. Auch das Nasenbluten wird dadurch verursacht, indem bei gebückter Körperstellung die Schleimhäute der Nase sich stark mit Blut anfüllen. — Ebenso kann sich auch unter diesen Umständen die so blutreiche Schilddrüse vergrößern, wobei der sogenannte Schulkropf entsteht. In den Ferien geht derselbe bei den Kindern meistens wieder zurück. Hält die Ursache dieser Erscheinung allzulange an, so dringen in dieser Drüse Blutkörperchen durch die Wandung der Blutgefäße und es entsteht daselbst ein fibröses Bindgewebe, das zum bleibenden Kropf führt.

Die Schule ist auch häufig Ursache an der Kurzsichtigkeit der Kinder. Die Disposition hiefür ererben allerdings in der Regel die Kinder von den Eltern; der Lehrer hat aber, wenn möglich, dafür zu sorgen, daß die mitgebrachte Anlage nicht zur Entwicklung kommt. Er darf nicht dulden, daß die Kinder beim Lesen und Schreiben 2c. sich zu sehr bücken. Diesfalls wird der Akkomodationsmuskel des Auges zu stark angestrengt. Es entsteht im Auge ein zu großer Blutandrang, was im Hintergrunde desselben in der Nähe der Sehnerven zu einer Entzündung führt. Die Häute werden schlaff, das Auge verlängert sich, die Bilder der Gegenstände fallen vor die Netzhaut. Ein solches Auge kann nur ganz nahe Gegenstände ohne Concavbrille sehen, für das Alter kann die Kurzsichtigkeit gefährlich werden (Netzhautablösung).

Eine weitere Schulkrankheit ist der schiefe Rücken als Folge der Verbiegung der Wirbelsäule. Wir haben diesfalls nur die krankhafte Rechtskrümmung des Rückengrates (Scoliose) in Betracht zu ziehen. Sind die Sitzbänke für die Kinder zu nieder und die Schultische zu hoch, so legen dieselben bei nach rechts gedrehtem Rückengrat nur den rechten Vorderarm fest auf den Tisch, während der linke Arm vom Tisch heruntergezogen und an die linke Seite des Rumpfes angepreßt ist. Alsdann kommt die rechte Schulter weit höher als die linke zu stehen. Wenn man nun bedenkt, daß in diesem zarten Alter sämmtliche Knochen des Kindes noch weich und biegsam sind, wird man sich nicht darüber verwundern, daß diese Haltung zum dauernden schiefen Rücken führen kann. Bei der ländlichen Bevölkerung tritt die Scoliose weit seltener auf, als bei der städtischen Schuljugend, die vielfach außer der Schule noch mit Aufgaben gequält wird. Bei Mädchen tritt sie zehnmal häufiger auf, als bei Knaben, weil dieselben auch außer der Schule meistens sitzend beschäftigt werden. Hiezu kommt noch, daß mit der Krümmung der Wirbelsäure sich auch das Becken verschiebt, was für den späteren Beruf der Frau gewöhnlich die schlimmsten Folgen hat. Selten hat die Frau mit schiefem Rücken eine normale Geburt. — Bei der angedeuteten fehlerhaften Haltung des Kindes verlängert und verengt sich auch der Brustkorb. Herz und Lungen sind in demselben eingezwängt. Man ist bei Lungenkrankheiten nicht mehr recht widerstandsfähig. Ein einfacher Lungenkatarrh kann zur Lungenschwindsucht führen.

Hieraus ist ersichtlich, wie wichtig es für den Lehrer ist, die Haltung der Kinder in der Schule zu überwachen und wie nothwendig richtig konstruirte Schulbänke sind. Als Norm hiefür merke man sich Folgendes: Die Sitzbank muß so hoch sein, wie das Maß des Unterschenkels beim gebogenen Knie bis zur Sohle. Der Tisch muß die Höhe haben, daß der im rechten Winkel gebogene Ellenbogen des Schülers genau aufliegt. Der Abstand der Bank vom Tisch soll minus betragen. Lehnen an Schulbänken sind unentbehrlich. Sie sollten so hoch sein, daß die Schüler die Ellenbogen im rechten Winkel auflegen können. Daraus folgt, daß beim Plaziren der Schüler auf ihre Größe Rücksicht zu nehmen ist.

Achtet der Lehrer auf alle diese Winke, so vermag er in der Schule Vieles zu verhüten, was sonst leicht zur Veranlassung für spätere Leiden werden könnte.

Allgemeine Vorzüge des Gas-Spar-Kochherdes gegenüber dem Holz- oder Kohlenherde.

Die Anschaffungskosten sind nur einmalige, es ist kein Kamin, keine Hafner- oder Maurerarbeit nöthig; man kann daher jedes beliebige Lokal zur Küche wählen. Der Herd kann, weil tragbar, leicht und ohne Kosten dislozirt werden.

Außer der Austricherneuerung sind sozusagen keine Reparaturen nöthig; ein Gaskochherd kann mehr als ein Menschenalter funktioniren.

Die Feuerung ist eine gleichmäßige, sofort regulirbare, vom Druck der Atmosphäre unabhängige. Weil kein Ruß und keine Aschenablagerung vorkommt, so ist auch kein Kaminfeger und kein Aschenbehälter nöthig. Es ist kein Holz- oder Kohlenplatz nothwendig; daher kann immer die beste Ordnung gehalten werden und, was das allerangenehmste, die Küche ist immer rauchfrei.

Die Kochzeit kann bei der Gasfeuerung genau bestimmt werden; wenn einmal die Flamme eingestellt ist, ist bis zur Garkochung keine Aufsicht mehr nöthig. Es muß weder Holz noch Kohle beschafft, verkleinert oder getrocknet werden. Die Reinigung des Herdes ist eine viel einfachere.

Die Gerichte müssen sämmtlich viel besser und schmackhafter werden, bei erheblicher Butterersparniß.

Ein Gaskochherd ist punkto Sicherheit allen andern Feuereinrichtungen vorzuziehen; es kann bei den vorhandenen Konstruktionen niemals Feuer mit den Kleidern in Berührung kommen. Ein solcher Herd kann ohne irgend welche Gefahr auf einem hölzernen Fußboden plazirt werden.

Ueber den Anstand beim Rauchen.

Es gibt vielleicht wenig Dinge, in welchen sich der Unterschied zwischen dem gut und schlecht erzogenen Menschen so markirt zeigt, als in dem Wie, Wo und Wann man raucht. Der gut erzogene Mann raucht nicht, noch gibt er sich den Anschein dazu, um sich bemerkbar zu machen; während der schlecht erzogene oft raucht mit einer Art Selbstbewußtsein, das nur allzu deutlich zu sagen sich bemüht: Richtet Eure Augen auf mich; sehet, wie geschickt meine Lippen diese Zigarre halten, wie ich sie von einem Mundwinkel zum andern bewege, ohne sie mit einem Finger zu berühren, und wie deutlich ich sprechen kann, ohne sie aus dem Munde zu entfernen — kurzum, schaut, was für eine Kontrole ich über meine Lippenmuskeln habe, und wenn Ihr es gesehen habt, bewundert es auch. In der That gibt es eine Menge schlecht erzogener junger Leute, welche nur zu rauchen scheinen, um ihre neugebildete Grazie und Kunst an den Tag zu legen; in Wirklichkeit aber bezeugen sie im Auge des Gebildeten einen bedauernswerthen Mangel an einer guten Erziehung. Der gut gesittete Mann, der Herr im eigentlichen Sinne des Wortes, der nur des Rauchens wegen den Glimmstengel in den Mund nimmt, läßt die Umgebung kaum sehen, daß er einem köstlichen Genusse obliegt; er nimmt von der Zigarre nur gerade soviel in den Mund, als absolut nothwendig ist, und verfehlt nie, sie aus dem Munde zu nehmen, wenn er spricht oder bei irgend einer Person vorbeigeht, der er Respekt erweisen will.

Kleine Mittheilungen.

Mädchenhandel nach Holland. Ueber einen scheußlichen Menschenhandel wird aus Arnheim in Holland geschrieben: Jüngst ließ sich bei Fräulein Betz, Vorsteherin der Anstalt zum Schutze alleinstehender Mädchen in Arnheim, eine Dame mit dem Ersuchen anmelden, sich über ein deutsches Mädchen zu erbarmen, das sie unter folgenden Umständen angetroffen hatte. Die Dame nahm auf ihrer Rückreise nach Rotterdam in Arnheim einige Stunden Aufenthalt. Auf dem Bahnhofe wird sie von einem deutschen Mädchen schüchtern gefragt, ob ihr die Straßen in Arnheim bekannt seien. Die Dame, selbst eine Deutsche, bejaht und erfährt nun, daß das junge Mädchen durch Vermittlung einer Frau in Köln eine sehr vortheilhafte Stelle in Arnheim bei feiner Familie bekommen habe. Namen kannte sie nicht, nur die Adresse: Torensteeg Nr. 12. Die Dame kannte diese Straße nicht, weshalb sie einen Gepäckträger ersuchte, das Mädchen mit ihrem Koffer nach obgenannter Adresse zu bringen. Der ehrliche Mann las dieselbe und fragte darauf höchst verwundert, ob ihnen wohl bekannt sei, daß Torensteeg Nr. 12 ein öffentliches schlechtes Haus sei? Die Dame war nicht wenig erschrocken, das Mädchen brach in Thränen aus, der brave Mann indessen brachte beide zu Fräulein Betz, woselbst die unglückliche, junge Rheinländerin liebevolle Aufnahme fand. Das arme Kind, noch nicht 19 Jahre alt, wurde persönlich durch die Vorsteherin der Anstalt zu ihren Eltern in der Nähe von Köln zurückgebracht. — Möge dieser Vorfall Eltern und Unerfahrene davor warnen, ihre Kinder ohne genügende Erkundigung in der Fremde und besonders in Holland und Belgien eine Stellung annehmen zu lassen, und mögen Regierung und Polizei gegen diesen gräßlichen Menschenhandel thatkräftig einschreiten.

* * *

In Mailand macht ein Fall von Menschenhandel großes Aufsehen. Zwei Mädchen aus Belgien wurden von einem Agenten nach Mailand, angeblich für sehr gute Stellen, engagirt; sie wurden aber bei ihrer Ankunft in einem übelberüchtigten Hause abgesetzt. Als die beiden ehrbaren Mädchen merkten, wohin sie gerathen waren, hatten sie trotz ihrer völligen Mittellosigkeit Entschlossenheit genug, bis an die Behörden zu kommen und durch diese der Schmach, für die sie bestimmt waren, entrissen zu werden. Edle Menschenfreunde verschafften ihnen die Mittel zur Rückkehr in ihre Heimath.

Für die Küche.

Feine Bratensauce. Nachdem der Braten aus der Pfanne genommen, schöpft man das Fett größtentheils ab, läßt den Bratensatz, wenn nöthig, noch abdampfen, so daß er sich dunkelbraun ansetzt, mischt nun etwas feines Mehl bei und läßt dies schön durchbrötzeln und sorgfältig bräunen; dann setzt man allmälig löffelweise kaltes Wasser zu und etwas Gewürz und kocht, gut verrührend, alles Angebratene so völlig los. Nun fügt man nach Belieben Fleischextrakt bei, etwas feingeschnittene Zitronen oder Orangenschale, nach Belieben etwas Zitronensaft oder einen Eßlöffel voll guten Wein und läßt nochmals gut durchkochen.

* * *

Gekochte Pastetchen. Mit einem eigroß erweichter Butter verrührt man einige in Milch geweichte und ausgedrückte Semeln oder kleine Brödchen und gibt dazu das nöthige Salz, ein Theelöffel voll Fleischextrakt, etwas geriebener Käse, ein Eigelb und schließlich das zu Schnee geschlagene Eiweiß. Mit dieser Masse füllt man zur Hälfte kleine, mit Butter bestrichene und mit Reibbrod ausgestreute Tassen. In eine kleine Höhlung der Masse füllt man irgend ein Ragout (mit guter Sauce gemischte Fleischreste) und deckt mit etwas Masse zu. Man stellt die Tassen in ein Geschirr mit flachem Boden bis zu 2/3 in kochendes Wasser und gibt, wenn möglich, etwas Oberhitze. Wenn nach 25—30 Minuten die Pastetchen fest geworden sind, stürzt man sie und richtet sie mit geriebenem Käse bestreut an.

Feuilleton.

Der abgebrochene Grabstichel.

(Schluß.)

Wir brauchen wohl nicht erst eine Schilderung des erschütternden Eindrucks zu versuchen, welchen die auf dieses furchtbare Zusammentreffen folgenden Erklärungen auf den schmerzlich bewegten Louis und auf die Augenzeugen unter der versammelten Volksmenge machten. Allein zum Glück für ihn und Justine war sein Charakter weder von Haus aus noch in Folge der jüngsten Erlebnisse so schwach und haltlos, daß er so leicht verzweifelt wäre.

„Justine ist unschuldig, und dies muß bewiesen werden," erwiederte er, als der alte Priester ihm ruhige Ergebung einreden wollte. „Ich werde sie sogar jetzt noch retten — ich fühle es, ich bin davon überzeugt. Geben Sie mir nur drei Tage lang Sicherheit für Justinens kostbares Leben, und ich werde sie retten."

Der ehrwürdige Greis schüttelte zwar ungläubig den Kopf, versprach aber doch sein Möglichstes zu thun, um den Aufschub zu erlangen, und man gewährte diese Vergünstigung den vereinten Bitten des wohlwollenden Priesters und des braven Soldaten, welcher jenen schrecklichen Feldzug überstanden hatte. Louis wartete aber kaum die Verkündigung des gewährten Aufschubs ab, bevor er sich energisch daran machte, die Wahrheit zu ermitteln. Er verschaffte sich Zutritt in dem sogenannten Hotel d'Ormond, er untersuchte dasselbe in allen Theilen, als ob er noch immer Spuren von dem Mörder zu finden hoffte, er öffnete die Fenster eines um das andere, — er ging wie Justine auf dem Gesims vor den Fenstern von Balkon zu Balkon, und blieb plötzlich verwundert stehen, wie sie gethan hatte, als er vor dem offenen Fenster des Spiegelzimmers anlangte.

„Was gibt es, mein Freund? Habt Ihr etwas gefunden?" fragte der Polizeisergeant, welcher Louis bei seiner Nachforschung begleitete. „Ihr blutet an der Hand?"

— „Ja, ich habe mich hier an einem scharfen Gegenstande geritzt, welcher in dem Fensterrahmen steckte, woran ich mich halten wollte," sagte Louis. „Die Wunde ist ganz unbedeutend, aber wie kommt dieses spitze Stück Stahl hieher?" fragte er, auf das Bruchstück eines stählernen Werkzeugs deutend, das außen im Rahmen steckte. „Hat man es nicht zuvor bemerkt?"

„Nicht daß ich wüßte," meinte der Sergeant; „übrigens hat's nichts zu bedeuten. Wahrscheinlich hat Justine es angewandt, um den Riegel zurückzuschieben; es sieht ja aus, wie die Spitze einer Scheere."

— „Nein, nein, es ist ein Stück von einem Grabstichel, also ein Werkzeug, das man nicht leicht bei einem Frauenzimmer findet," versetzte Louis ruhig. „So unbedeutend es auch aussehen mag, kann es doch zu einem Anhaltspunkte werden, wie ich ihn suche. Gibt es in Billom viele Graveure oder Kupferstecher?"

„Wollen 'mal sehen. Kupferstecher gibt es keinen, wohl aber einen Graveur und Steinschneider, Philipp Clement mit Namen!"

— „Clement? Der Name klingt mir bekannt; ich muß ihn schon gehört haben!" sagte Louis gedankenvoll.

„Höchst wahrscheinlich; denn er war ja der Zeuge, welcher Mamsell Justinen auf dem Gesimse von einem Fenster zum andern gehen sah."

— „Ah, er wohnt also in der Nähe!"

„Hm, wie man's nimmt," sagte der Sergeant. „Man braucht einige Hundert Schritte, um von hier zu seinem Hause in der Rue Sylvaine zu gelangen, und doch kann er von seiner Wohnung aus uns hier in die Fenster sehen. Er wohnt dort drüben in jenem schmalen Hause jenseits der Straße."

Louis fuhr bei diesen Worten auf und bog

sich weit aus dem Fenster, als wollte er den schmalen Raum mit einem einzigen Sprung zurücklegen; dann aber trat er zurück und untersuchte den Balkon genau.

„Hm, Euch kömmt da ein Gedanke, mein Freund!“ sagte der Sergeant.

— „Allerdings, und vielleicht derselbe Argwohn, den Ihr hegt, Sergeant! Kommt, laßt uns jenen Clement aufsuchen!“

„Nehmt Euch in Acht, Freund! Clement ist ein Mann, der nicht mit sich spaßen läßt!“

— „So bin ich just auch,“ versetzte Louis ruhig und entschieden.

Die Beiden verließen das Haus und durchwanderten mehrere enge gewundene Gassen, bevor sie das Haus in der Rue Sylvaine erreichten, wo Clement wohnte. Das Haus war in jeder Hinsicht das Widerspiel von dem Hotel d'Ormond; ebenso bevölkert und lärmend, wie jenes verlassen und öde. Clement empfing die beiden Männer kalt, aber höflich, und erfuhr von dem Sergeanten, Louis sei ein Freund der Familie d'Ormond und wünsche alle näheren Umstände jenes Mordes zu erfahren. Clement gab hierauf ruhig und deutlich seine Aussage zum Besten, die sich darauf beschränkte, daß, als er am Vormittag nach der Ermordung arbeitend an seinem Fenster gesessen, er ein Mädchen aus einem Fenster des gegenüberliegenden Hauses habe steigen und auf dem vorspringenden Gesimse nach dem nächsten Fenster habe gehen sehen, in welches jenes getreten sei; dies sei ihm sogleich auffallend erschienen, und er habe, sobald er von dem Morde gehört, den Behörden davon Anzeige gemacht.

„Das war sehr freundlich und recht von Ihnen, denn Sie waren ja gleichsam ein Nachbar von der Gräfin, in Anbetracht, daß Ihre Fenster kaum 30 Fuß von denen der Gräfin entfernt sind,“ meinte der Sergeant. „Wie hoch schätzen Sie die Entfernung zwischen hüben und drüben, Louis?“

— „Auf höchstens 20 Fuß,“ versetzte Louis und beugte sich weit aus dem Fenster, nachdem er, um dieses zu öffnen, einen Blumentopf vom Sims entfernt hatte; „wie hoch schätzen Sie die Breite der Straße, von Fenster zu Fenster, Herr Clement?“

„Ich weiß nicht; ich habe sie noch nie gemessen,“ versetzte dieser barsch und mürrisch.

Dieses veränderte Betragen überraschte den Sergeanten und Louis, aber Keiner äußerte ein Wort darüber, obschon Jeder in seiner Weise sich mit einer sorgfältigen Untersuchung von Clements Wohnung beschäftigte — Louis, indem er einen Blumentopf um den andern von den Fenstern hinwegnahm und die Simse von innen und außen genau untersuchte, — der Sergeant, indem er aufmerksam, aber in unauffälliger Weise den Handwerkszeug des Graveurs musterte. Uebrigens fielen Beiden nur zwei Dinge als verdächtig auf und bewogen sie zu genauerer Beobachtung, da sie mit dem von Beiden gemeinsam gehegten Argwohn zusammenstimmten. Die blühenden Gewächse in den Töpfen auf den Fenstersimsen waren weit kostbarer, als sich mit der anscheinenden Armuth des Graveurs zu vertragen schien; und in der dunkelsten Ecke des Zimmers lehnte eine lange starke Bohle an der Wand, deren Zweck und Nutzen für den Beruf des Mannes sich Beide nicht erklären zu können schienen. Auch entging dem Sergeanten nicht, daß Clements Blicke den seinigen heimlich lauernd folgten, als er sich jene Planke forschend betrachtete.

„Haben Sie etwa sonst noch einige Fragen an mich zu richten, meine Herren?“ fragte der Steinschneider endlich in einem ungeduldigen, barschen Ton, der mit seiner anfänglichen Artigkeit sehr kontrastirte; „ich bin ein armer Teufel, der von seiner Händearbeit leben muß und das kostbare Tageslicht nicht versäumen darf.“

— „O ja, ich möchte mir noch eine Frage erlauben,“ erwiederte Louis, sich vom Fenster abwendend und das erste beste Werkzeug vom Werktische aufhebend; „wollten Sie mir nicht sagen, was für einen Zweck dies hier hat?“

„Das ist ein Grabstichel,“ sagte Clement unbefangen.

— „Ah, dacht' ich es mir doch; und dies hier ist wohl ein Stück von einem Grabstichel, nicht wahr?“ fragte Louis und nahm das Bruchstück, welches er im Fensterrahmen des Hotel d'Ormond gefunden hatte, aus der Westentasche.

„So scheint es,“ stammelte Clement, plötzlich erblassend, setzte jedoch rasch hinzu: „Allein wozu diese Frage?“

— „Weil ich wissen möchte, ob es nicht Ihnen gehört?“ rief Louis.

Bevor der Graveur noch zu einem Entschluß darüber kommen konnte, was er auf diese anscheinend einfache, aber doch eigentlich verfängliche Frage antworten sollte, tippte ihn der Sergeant auf die Schulter und rief: He, guter Freund, ich habe soeben die Planke dort im Winkel gemessen und finde, daß sie gerade 20 Fuß lang ist. Wollt Ihr mir nicht erlauben, etliche von Euren schönen Blumentöpfen auf die Seite zu stellen, das Brett auf dem bereits zerbrochenen Theil des Simses aufzustützen und es nach dem Balkon eines der Fenster im Hotel d'Ormond hinüberzulegen? Mich dünkt, es findet einen guten Ruhepunkt auf dem zerbrochenen Theil der Brustwehr am Schlafzimmer der ermordeten Gräfin. Was meint Ihr, Herr Louis?“

Trotz dieser höflichen Anrede ward Philipp Clement nur noch blässer und entsetzter; und als einige Sekunden später der Polizeisergeant ihn am Arm ergriff und mit plötzlich verändertem Tone ihm zurief: „Philipp Clement, im Namen des Gesetzes verhafte ich Euch als den Mörder der Gräfin d'Ormond!“ machte der Angeredete nicht den mindesten Versuch, die Anklage von sich abzuweisen, sondern ließ sich mit der Ohnmacht der Verzweiflung verhaften und in Fesseln legen. Es bedurfte nun keiner besonderen Anstrengungen mehr von Seiten der Behörden, um Clements Schuld und Justinens Unschuld zu beweisen. Wie Louis es geahnt hatte, war die Auffindung des zerbrochenen Grabstichels der Anhaltspunkt zur Entdeckung des wirklichen Mörders und zur Aufklärung der geheimnißvollen Unthat gewesen. Die Lage von Clements Wohnung in Bezug auf das Hotel d'Ormond gab einem Mann von militärischem Scharfblick alsbald auf natürliche Weise die Möglichkeit an die Hand, von dem einen Hause nach dem andern zu gelangen, und die abgebrochenen Ränder der Balustraden an beiden Fenstern bestätigten diese Muthmaßung. Das Uebrige war dann leicht zu ermitteln und wurde durch das Geständniß des Mörders über allen Zweifel erhoben. Clement hatte schon lange danach getrachtet, sich in den Besitz der Juwelen und des Geldes zu setzen, welches die Gräfin angeblich in ihrem eigenen Zimmer verwahrte, und hatte beabsichtigt, sich dort während der Abwesenheit der Gräfin auf dem Ball einzuschleichen und seine Beute bequem in Sicherheit zu bringen. Justinens Anwesenheit im Spiegelzimmer hatte ihn daran verhindert. Sie hatte wirklich sein Gesicht im Spiegel gesehen, als er auf der Planke herüber gekommen war, um zu rekognosziren, und ihr unbewußtes Einwirken auf die Vereitelung des Planes gab ihm später den teuflischen Gedanken, den Verdacht der Urheberschaft des Mordes auf sie zu lenken. Dies war ihm auch über Erwarten gut gelungen; aber ein Mord will immer an den Tag und das Register des klügsten und vorsichtigsten Verbrechers hat oft ein Loch, so daß derselbe irgend einen Anhaltspunkt offen läßt, wo man ihn fassen kann. In Clements Fall war es der abgebrochene Grabstichel und die lange starke Bohle, womit er den Abgrund überbrückt hatte. Ohne die Unvorsichtigkeit von seiner Seite wäre er unentdeckt geblieben und die Unschuldige hätte für den Schuldigen büßen müssen.

Einige Wochen später kniete Justine mit ihrem Retter vor dem Altar der alten Kapelle im Schlosse Roc d'Ormond, den Myrtenkranz und Brautschleier im Haare, und ward durch den Segen des wackeren alten Priesters ihrem Louis angetraut. Graf d'Ormond beehrte die Hochzeitsfeier selbst mit seiner Gegenwart und stattete die Braut mit einer anständigen Mitgift aus. Auch unter den Einwohnern von Billom war eine Sammlung veranstaltet worden, um Justinen die allgemeine Theilnahme an ihrem Schicksal durch ein Kapital als Hochzeitsgeschenk auszudrücken, und hatte eine namhafte Summe ertragen. Aber auch ohne diese äußeren Vortheile ihrer neuen Lage waren die beiden Neuvermählten einander unsäglich werth und theuer, denn Beide hatten, wiewohl Jedes unter anderen Umständen, dem grimmigen Tode ins Antlitz gesehen und waren vor dem König der Schrecken durch den noch stärkeren Arm dessen bewahrt worden, dem sie noch vertraut hatten, als jede Hoffnung auf irdische Hülfe geschwunden war.

Der Frühling.

Wird der Frühling denn Dein Herz
Nicht mit neuen Liedern füllen?
Wird die Liebe Deinen Schmerz
Nicht mit Blumen mehr umhüllen?

Sonnenstrahlen wundersam
Durch des Waldes Bäume blitzen:
Willst Du über Deinem Gram
Ewig stumm und brütend sitzen?

Horch, schon schlägt die Nachtigall
Und die sanften Veilchen blühen,
Schon vorbei am Sonnenball
Weiße Lämmerwölkchen ziehen.

Dorten an dem grünen Hag
Schon die Rosenknospen schwellen,
Hier und da das Grün durchbrach
Ihre rothen Lebenswellen.

Laß' auch Du den Wintergram,
Herz, und treibe junge Keime;
Laß' die Hoffnung wundersam
Knospen treiben, Frühlingsträume.

Und zu ihrer Zeit erblüht
Auch der Liebe schöne Rose,
Wenn erst schmeichelnd sie umzieht
Sonnenschein und Lenzgekose. (Louise Marbach.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 709: Ist in St. Gallen oder sonstwo Gelegenheit geboten, zur Vervollkommnung im Fache sich an einem Zuschneidekurs für Herren- und Knabenkleider zu betheiligen?

Frage 710: Wie behandelt man fleckige, weiße Marmorplatten von Waschkommoden?

Frage 711: Wie wäscht man farbige Baumwoll-Damastvorhänge?

Frage 712: Finden sich irgendwo gutdenkende, einsichtige und wackere Hausfrauen, die sich dazu bereit finden, ein junges, gesundes, kräftiges und im Arbeiten nicht ungeschicktes Mädchen zur Nacherziehung unter ernste, mütterliche Aufsicht zu nehmen, unter bescheidenen Ansprüchen? (Abonnentin in H.)

Antworten.

Auf Frage 707: Die bis jetzt eingegangenen Offerten wurden vermittelt.

Auf Frage 708: 1 Liter gute Milch wird leicht erwärmt, 4 geschlagene Eier hinzugefügt, ferner 3 Löffel gestoßenen Zucker, 1 Eßlöffel Salz, etwas Cordamom, gehackte Zitronenschale, fein geschnittenes Zitronat und eine größere Tasse gut gereinigter Weinbeeren, 6 Eßlöffel zerrührte oder geschmolzene Butter, etwas geschnittene Mandeln und für 15 Cts. frische Hefe. Zu all' diesem wird, nachdem Alles gut gemischt wurde, allmälig ein Kilo gutes Weizenmehl gerührt; ½ Kilo Mehl wird noch trocken darüber gestreut. Dieser Teig muß am Abend vor dem Backen angerührt werden und soll an einem warmen Orte zugedeckt zum Aufgehen stehen. Am andern Morgen wird das trockene Mehl mit dem Teig durchgearbeitet und man formt zwei Brode daraus. Diese werden mit Milch oder noch besser mit Eigelb bestrichen und bei guter Ofenwärme eine gute Stunde gebacken. Dieses Brod schmeckt wie Torte, läßt sich aber erst am folgenden Tag in zierliche Scheiben schneiden.

Hülfe für Sils.

Laut Zuschrift des Hülfskomite für die Abgebrannten in Sils ist durch die allseitig rasch an den Tag gelegte Opferwilligkeit von Nah' und Fern der Bedarf an Naturalien als vollkommen gedeckt zu betrachten und wäre es nun sehr zu wünschen, daß fernere Beiträge in Baar erfolgten, um den Unglücklichen den Wiederaufbau ihrer so jäh zerstörten Wohnstätten zu ermöglichen. Ohne mildthätige Beihülfe werden sie nicht daran denken können.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Frau Dr. Christener, Schauplatzg. 37, Bern 22

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in **Bern.** Es wird dem Frauenstudium vielfach zum Vorwurf gemacht, daß die einseitige und anhaltende Kultur des Verstandes die seelischen Eigenschaften des Weibes schädige und deren naturgemäße Entwickelung hemme, und so ganz aus der Luft gegriffen ist in der That solche Befürchtung nicht, denn es gibt nicht wenig studirte Damen, die mit ihrer erlangten Würde ihre geschlechtliche Eigenart eingebüßt, das Bewußtsein ihrer Weiblichkeit verloren haben. Sie wollen männlicher sein als der Mann und verneinen das natürliche Verhältniß der Geschlechter zu einander und in Folge dieses extremen Wesens säen sie vielfach Sturm und werden bewußt und unbewußt Anderen zum Aergerniß. Solche nun haben den Schatz des Wissens mit dem Herzen bezahlt. Und wir betrachten es darum als schöne Aufgabe und erfreulichste Pflicht eines Frauenorganes, den Beweis zu leisten, daß es doch Fälle gibt, wo die ernste Wissenschaft die zarte, edle Weiblichkeit in keiner Weise gefährdet. Daß nun die von uns besprochene ihre zarte, fein empfindende Frauenseele nicht an die Wissenschaft getauscht hat, das beweist die ächt weibliche Bescheidenheit der Betreffenden und ihr herzerquickender Umgang mit den armen Kranken und kranken Armen. Unser Urtheil gründet sich auf eigene Erfahrung und Beobachtung und trotzdem wir ganz genau wissen konnten, daß unsere öffentliche Erwähnung die Bescheidene peinlich berühren werde, fühlten wir uns doch um der guten Sache willen gedrängt, der Wahrheit die Ehre zu geben. Wir hoffen Sie nun befriedigt und mit uns einverstanden.

Aengstliche Mutter in **G.** b. **N.** Wenn Sie Ihrem kleinen Prinzen zu flott arbeitenden, gesunden Lungen verhelfen wollen, so lassen Sie ihn ganz getrost beim offenen Fenster schlafen und geben Sie ihm kein Keilkissen ins Lager. Es ist dies nichts weiter als eine schlimme Angewöhnung, die den kleinen Körper in eine unzweckmäßige Lage bringt und schließlich von schlimmen Folgen begleitet ist. Baden und Abreiben ist erste Bedingung zum fröhlichen Gedeihen.

B. J. H. Lassen Sie beim Maß Ihres Schuhzeuges beide Füße messen. Sie werden ungleiche Stärke derselben konstatiren und Ihnen wird sofort das ungleiche Abtreten der Schuhe erklärt sein.

Hrn. **E. N.** in **Z.** Wenn Sie täglich früh eine Stunde gehen und ihren Appetit nur an einfachen Speisen mäßig befriedigen, wird das Uebel von selbst verschwinden.

Frl. **Julie Y.** in **L.** Heftige Gemüthsbewegungen taugen weder für Kinder noch für Greise. Was Sie selbst mit Leichtigkeit tragen und überwinden, das kann diese beiden entgegengesetzten Lebensalter unheilbar schädigen. Auch sollten Greise und Kinder am Morgen nicht auf's Frühstück warten müssen; das mittlere Alter erträgt Unregelmäßigkeiten und Entbehrungen viel leichter und ohne Schaden.

Frl. **B. J.** in **O.** Wir sind nicht befugt Namen zu nennen.

Veilchen im Grase. Es sind allezeit solche, die darauf ausgehen, das verborgene Blümchen zu suchen — was sein soll, schickt sich wohl.

Entrüstete in **T.** Klagen Sie nicht an, wenn es nicht sein muß; wer unter Menschen lebt, muß eben mit menschlichen Schwächen rechnen, nicht alles ist böser Wille, was so aussieht; oft ist's mangelnde Einsicht, oft Mißverständniß — also Nachsicht und Geduld!

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

5194] **Eine vielseitig gebildete, zuverlässige Dame** sucht Stellung als **Gesellschafterin** oder **zur Leitung eines Hauswesens.** Vorzügliche Referenzen.
Gefl. Offerten an Mad. **Sublet, Lugrin** à **Lausanne.** (H 2007 Y)

5200] Eine gut empfohlene, junge Tochter wünscht Gelegenheit, in einem guten Geschäfte die Wollarbeiten zu erlernen, wo sie später Arbeit in's Haus erhalten könnte.
Gefl. Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Stelle-Gesuch.

5155] Eine junge Tochter aus guter Familie, welche noch nie gedient hat, sucht eine passende Stelle, am liebsten, wo sie das Kochen gründlich erlernen kann.
Offerten an die Expedition d. Bl.

5180] Eine Tochter von 15 Jahren wünscht das **Weissnähen** zu erlernen.

Eine Tochter,
die gut in den weiblichen Handarbeiten geübt ist, wünscht Stelle in einer kinderlosen Familie, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, in den Hausgeschäften behülflich zu sein. Offerten unter Ziffer 5154 an die Expedition d. Bl. [5154

Gesucht: Gegen hohen Lohn eine zu theilweiser Leitung eines Damenkleidergeschäftes befähigte, wohlgeübte Arbeiterin nach St. Gallen.
Adresse bei der Exped. d. Bl. [5156

Eine gebildete, junge Tochter aus gutem Hause, der deutschen und französisch. Sprache mächtig, mit der Fröbel'schen Kindergartenmethode vertraut und in den weiblichen Handarbeiten bewandert, sucht, da sie grosse Liebe zu Kindern besitzt, in einer guten Familie eine Stelle als Erzieherin zu Kindern im Alter von 3—7 Jahren. [5170
Referenzen: Herr Pfarrer Bion in Zürich.
Offerten unter Ziffer 5170 an die Expedition d. Bl.

5168] Eine 15—16jährige Tochter aus bürgerlicher Familie fände, gegen Austausch, ebenfalls eine Tochter, Gelegenheit zur Erlernung der französisch. Sprache. Besuch der hiesigen Bezirksschulen, Beschäftigung im Haushalt. Behandlung liebevoll, wie für ein eigenes Kind, erwünscht. Referenz: Herr Professor **Schümperlin, Château-d'Oex.** — Sich gefl. zu wenden an **L. Mories-Genoud,** Friedensrichter, **Château-d'Oex** (Waadt).

Eine Tochter, die den **Telegraphendienst** kennt, auch ziemlich bewandert im **Postwesen** ist, deutsch und italienisch spricht, sucht Stelle in einem Büreau oder Laden, wenn möglich in der französischen Schweiz.
Anfragen unter Chiffre 5184 sind an die Expedition d. Bl. zu richten. [5184

Gesucht:

Ein **Mädchen,** das Begriff vom Kochen hat, die häuslichen Arbeiten versteht, willig und sehr reinlich ist, zu einer kleinen Familie nach Luzern. Offerten mit Chiffre **L B poste restante Luzern** werden schnell beantwortet. [5191

Gesucht.

Ein gesundes, junges, braves **Mädchen,** das waschen kann und die Hausgeschäfte versteht, findet eine dauernde Stelle. Gute Behandlung wird zum voraus versichert. Eintritt in acht Tagen. Sich zu melden bei der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [5192

Gesucht:

5177] Eine nicht zu junge Person, Fräulein oder Wittwe, katholisch, als **Bonne** (Kinderwärterin) nach **Italien.** Salair monatlich Fr. 40. Vergütung der Reisespesen. Französische Sprache nothwendig. Photographie einzusenden unter Chiffre 5177 an die Expedition d. Bl.

Reelles Gesuch.

5198] Eine Tochter aus achtbarer Familie könnte in ein solides Detailgeschäft eintreten. Dieselbe könnte sich später konvenirendenfalls auch mit einer kleinen Kapitaleinlage im Geschäfte bethe ligen. Bei Konvenienz sichere und angenehme Zukunft. Beste Referenzen. Gefl. Offerten mit Photographie behufs näherer Korrespondenz unter Chiffre **B B 180** an **Orell Füssli & Cie.** in **Schaffhausen.**

Gesucht.

5185] Eine nette, intelligente Tochter von gutem Hause könnte das Kochen, die Hausgeschäfte und das Serviren gründlich erlernen an einem kleinen Kurort.
Offerten unter Chiffre 5185 an die Expedition d. Bl.

Gesucht:

5199] In eine kleine Schweizerfamilie nach **England** ein arbeitsames, braves Schweizermädchen, das alle Hausgeschäfte versteht und gute Zeugnisse besitzt. — Guter Lohn zugesichert.
Sofortige Anmeldungen zur Weiterbeförderung an die Expedition d. Bl.

Ein Mädchen, das gut kochen, glätten, nähen und serviren kann, sowie alle übrigen Hausgeschäfte gut versteht, sucht auf Ende Mai oder Anfangs Juni eine Stelle in ein gut renommirtes Hotel als **Glätterin,** oder als **Zimmermädchen** bei Privatleuten. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [5202

Geschäftsverkauf.

5181] In einer grösseren Stadt der Ostschweiz wird ein älteres, best renommirtes, gut gelegenes und begangenes **Detailgeschäft** der **Mercerie-, Wollen-** und **Weisswaarenbranche** zu billigem Preise gegen Baar abgegeben. (O 497 Sch)
Ernstgemeinte Offerten befördern unter Chiffre O 497 Sch *Orell Füssli & Cie., Schaffhausen.*

Volontaire.

5182] Gesucht wird eine wohlerzogene Tochter zur Stütze der Hausfrau und Nachhülfe in einem Laden. Leichte Stelle und angenehmes Familienleben.
Gefl. Offerten unter Chiffre **P R 15** poste restante **Aarau.**

Stelle-Gesuch.

5126] Für eine deutsche, gebildete Tochter von 16 Jahren, reformirt, wird in der Umgebung der französischen Schweiz eine Stelle zu Kindern für den ersten Unterricht in der deutschen Sprache gesucht.
Offerten unter 5126 an die Expedition dieses Blattes.

Costumes

und **Confections** verfertigen elegant und billigst, unter Garantie für tadellosen Sitz
Schwestern Michnewitsch,
Lindenhof 5 II., **Zürich.** 5169]
Für Auswärts genügt gutsitzende Taille.

Kranken-Weine.

Ganz reeller, alter Veltliner
(aus den besten Lagen gewonnen)
wird in grössern und kleinern Gebinden (auch in Probekistchen mit 6 oder 12 Halbliterflaschen) zu sehr coulanten Preisen abgegeben. [4952
Bestellungen nimmt entgegen und versendet Preislisten franko
Frau Wwe. K. Tschudi-Zürcher
in Urnäsch.

Empfehlung.

Als besonders preiswürdig und garantirt solid erlaube mir, nachstehende

schwarze Seiden-Stoffe

zu offeriren: [4982

Taffetas A	54 cm breit,	Fr. 2. 95	pr. M.
„ **B**	73 „ „ „	4. 15	„ „
Cachemir A	67 „ „ „	5. 45	„ „
„ **B**	60 „ „ „	6. 80	„ „
Levantine A	73 „ „ „	5. 50	„ „
„ **B**	73 „ „ „	7. —	„ „
Serge A	73 „ „ „	4. 70	„ „
„ **B**	73 „ „ „	6. 20	„ „
Satin de Chine,	73 cm. br., „	5. —	„ „
„ **double,**	60 „ „ „	3. 85	„ „

Muster stehen franko zur Verfügung.
J. C. Müller, Seidenstofffabrikation, **Turbenthal** bei Winterthur.

Das grosse
Bettfedern- und Flaum-Lager
von Meyer in Reiden (Luz.)
versendet nicht weniger als 9 Pfund (4½ Kilo) gute neue gereinigte **Bettfedern,** franko, Verpackung gratis, per Pfund zu 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20 und 4. —. **Flaum** per Pfund zu Fr. 3. 20, 4. 75, 5. 20, 6. — bis 10. —.
Aufmerksam mache auf die flaumreiche, leichte **Entenfeder** à **Fr. 2. —.** [4664
Nichtkonvenirendes wird umgetauscht.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE) 4785

Die beliebten
Sommerpantoffeln
mit **Schnürsohlen**
in allen Nummern und verschiedenen Sorten, von **80 Cts.** bis **Fr. 2. 40** das Paar, empfiehlt bestens [5195
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an die Buchhandlung von Albert Munzinger in Olten und verlange die illustrierte Broschüre **„Krankenfreund".** In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch
erläuternde Krankenberichte
beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.** [5100]

4855] **Köln.**
Wasser-Double
feinste Qualität,
per halb Dutzend grosse Flaschen **6 Fr.** In Kistchen zu 6 und 12 Stück. Versendung gegen Nachnahme. Nichtconvenirenden Falles wird selbiges wieder retour genommen.
J. Süsstrunk, Parfumeur, Tonhallestrasse, **Zürich.**

Seidel & Naumann's
hocharmige
Familien-Nähmaschinen
5190] **(Singer-System)** (Dr à 2778)
sind in der ganzen Welt in Folge ihrer **soliden Arbeit** und ihrer **Eleganz** als die **besten deutschen Nähmaschinen** bekannt.

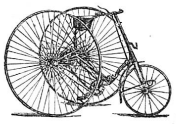
Seidel & Naumann's neueste Erzeugnisse

Naumann's Specialclub

„DRESDEN".

Deutsche Fahrräder

Naumann's Dreirad



„SAXONIA".

Geschmiedet, kein Temperguss. Alle Lager Gussstahl.

Fabrikat I. Ranges, nur bestes Material
werden diesen **vorzüglichen Ruf** noch mehr erhöhen. Dieselben stellen sich den besten englischen Fabrikaten würdig an die Seite.
Preiscourante mit Zeugnissen sofort gratis und franco.

Seidel & Naumann, Dresden
Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei. (1000 Arbeiter.)
Vertretungen in allen grössern Städten der Schweiz.

Diätetische und technische Producte
von **Carl Haaf,** Apotheke und Droguerie, **Bern.**

Blumendüngersalz zur Beförderung üppigen Wachsthums. Die Büchse Fr. 1.
Bodenlack für **Bodenkreuze,** braun, geruchlos, schnell trocknend.
Bodenlack aus **Bernstein** mit 5 Deckfarben (hellgelb, dunkelgelb, hellbraun, dunkelbraun, grau) von hohem Glanz, langsam trocknend, dauerhaft.
Bodenwichse, geruchlose, weiss, gelb und braun, äusserst haltbar.
Bodenwichse mit **Terpentin,** weniger haltbar, aber von schönem Glanz.
Café, concentrirter, dickflüssig, aus reinem Java bereitet, für Haushaltungen, Touristen, Militärs. Das Flacon genügend für 20 grosse Tassen. Fr. 1. 20.
Essigessenz, concentrirte, extrafein, zur Darstellung eines reinen und gesunden Speiseessigs. Das Flacon Fr. 1. 20.
Farben für **Stoffe** in 32 Nuancen. Päckchen à 25 Cts., für **Tinten** à 15 Cts.
Lederappretur, um dem Lederwerk einen schwarzen Ueberzug zu geben.
Lederfett und **Lederöl,** um das Lederwerk geschmeidig und wasserdicht zu machen.
Malzzucker und **Malzextract** für Husten und katarrhalische Leiden.
Putzmasse, Putzpulver und **Putzwasser** zum Poliren von Metallen.
Tannen-Essenz, ätherische, zum Desinfiziren von Wohnräumen und zum Einathmen gegen asthmatische Beschwerden. Das Flacon 80 Cts.
Wäscheappretur, flüssige, um der Wäsche Biegsamkeit und Glanz zu geben.
Prospecte mit Gebrauchsanweisungen und Preisen gratis. — Für Wiederverkäufer Rabatt. [4706

Sprüngli's
Pulver-Chocoladen.
Um einem längst gefühlten Bedürfnisse einer einfacheren und schnelleren Bereitung von **Chocolade** gerecht zu werden, haben wir in unsere Fabrikation auch diejenige der
— Pulver-Chocoladen —
aufgenommen; zur Bereitung einer Tasse genügt es vollständig, auf einen Esslöffel voll dieses Pulvers (ca. 25 Grammes) eine Tasse voll siedender Milch unter stetem Umrühren aufzugiessen, um eine wohlschmeckende Chocolade zu erhalten. [4984
Die Preise sind gleich denjenigen der Tafelchocoladen, welche sich je nach Qualität von Fr. 1. 20 bis Fr. 3. 50 per ½ Kilo stellen.
D. Sprüngli & Sohn.

Glacé-Handschuh-Fabrik
Filiale: **St. Gallen** Marktplatz 13. — **J. BÖHNY** — Filiale: **Basel** Gerberg., Hôtel Central.
Weinplatz — **ZÜRICH** — Weinplatz.

Fabrikation aller Sorten **Leder-Handschuhe.**

Grosses Lager aller Sorten **Stoff-Handschuhe.**

Eigener neuer **Handschuhschnitt,** **„System Victoria"** **ohne Seitennaht,** passt vorzüglich.
— **Handschuhe werden auch nach Mass angefertigt.** — [4112

Schweiz **Baden** Ct. Aargau
Hôtel & Bad z. Freihof
vis-à-vis dem Kurpark und Kurhaus
an der Limmatpromenade.
Ganz freistehend, in Folge dessen **sehr angenehme Localitäten.**
Grosse vorzüglich eingerichtete Bäder nebst Dampf- und Douche-Bädern.
Hydraulischer Personenaufzug.
Omnibus am Bahnhof.
Sehr mässige Preise.
Es empfiehlt sich bestens [5193
Der Eigenthümer: **J. Schætti.**

Hängematten
von **Fr. 6. 50** bis **Fr. 20. —.**
Schaukeln
von **Fr. 4. 50** bis **Fr. 9. —.**
Fischereiartikel
empfiehlt bestens [5196
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Vorhangstoffe
in grosser Auswahl.
Filet- und Tricot-
Unterkleider.
Herren- und Damen-
Cols, Kragen und Rüschen.
Schürzen
das Neueste in grosser Auswahl von Fr. 1 bis Fr. 20.
Corsets [4666
in bekannt guter Qualität u. billigen Preisen für jedes Alter.
Gestrickte Corsets
in Wolle und Vigogne, billigst.
Chr. Langenegger,
St. Gallen — Neugasse 50.

MAMMERN
a/Untersee (Bodensee), Thurgau.
4859] **Wasserheil-Anstalt. Elektr.** und **Diätkuren** (bei Fettleibigkeit, Gicht etc.). Beliebter Kurort für Erholungsbedürftige, Reconvalesc., Nervenkranke etc. **Eröffnung 3. April.** Prospecte gratis.
(O F 3523) **Dr. E. Maienfisch.**

Die **Buchhandlung** von **J. Wirz** in Grüningen (Kt. Zürich) liefert:

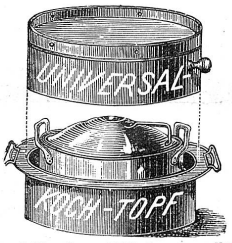
Bazar, per Quartal	Fr.	3. 80
Modenwelt, per Quartal	„	2. —
Illustr. Welt, monatlich	„	—. 90
Buch für Alle	„	—. 90
Bunte Welt	„	—. 95
Gartenlaube	„	—. 85
Criminalzeitung	„	—. 95
Weltspiegel	„	—. 90
Neue Blatt	„	—. 90
Chronik der Zeit	„	—. 80
Bibliothek d. Unterh.	„	1. 10
Ueber Land und Meer	„	1. 50
Vom Fels zum Meer	„	1. 45
Taschenb. f. Kaufleute	„	1. 50
Spamers Lexikon	„	1. 50
Brockhaus' Lexikon	„	1. 50
Buch d. Erfindungen	„	1. 50
Göthes Werke	„	1. 50
Lessings „	„	1. 50
Shakespeares Werke	„	1. 50

franko in's Haus. [4915

Pension Tschugg
bei Erlach
(Dampfschiffverbindung Neuenstadt-Erlach)
ist **eröffnet.** Pensionspreis **Fr. 3** incl. Zimmer. (H 1634 Y) [5131

Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat.
Bandes & Entredeux, eignes Fabrikat, reichste Auswahl. [4762
Nähmaschinen, ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail.
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Ein gutes Geschenk. Preiscourant gratis.



Praktisches Küchengeräth.
Diplomirt an der Kochkunst-Ausstellung in Zürich. [4817
In jedem Ofen und Herd verwendbar, saubere Arbeit in Kupfer. Kein Anbrennen d. Speisen möglich.
Jos. Wottle-Fierz in **Wattwyl.**
Muster-Töpfe in der
Spezialitätenhandlung,
Katharinagasse 10, **St. Gallen,** zu Originalpreisen.
Jeder Bestellung ist die Lochweite des Herdes beizufügen.

Costumes
werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784
Frau **Bürge-Herzog,** Tailleuse,
Häringstrasse 17, **Zürich.**

Neues
Mass- und Zuschneide-Buch
zur Selbstanfertigung von Frauen- und Kinderkleidern, à Fr. 3. 50, sowie alle möglichen Schnittmuster versendet zu billigem Preise [5141
Mad. **Marie Caccia,**
Zuschneidekursleiterin, **Biel.**

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich
= nur 50 Cts. =

5163] Garantirt waschächte, nach allerneuesten Dessins bedruckte **Mousseline-laine, Crêpe de Chine** (Anderson), **Etamine, Satinette, Damiers und Foulards** à 24 Cts. per Elle oder 40 Cts. per Meter, versenden in einzelnen Metern, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus

Oettinger & Co., Zentralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franko u. neueste Modebilder gratis.

C. Schneider-Keller
Schuhmanufactur
(gegründet 1832)
liefert nach Mass rationelle wie elegante **Schuhwaaren** in jeder wünschbaren Ausführung. [5048

G. H. Wunderli, Zürich
vis-à-vis der Fleischhalle
erste schweiz. Gummiwaarenfabrik
liefert [4789
alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Kinderwagen
anerkannt solid, sehr billig und in den neuest. Ausführungen, liefern frachtfrei jeder Bahnstation.
G. Schaller & Comp.
Konstanz, Marktstätte 3.
Preisliste und Abbildungen franko. [4925]

Neues Patent-Mikroscop.

Dieses neue Mikroscop überstrahlt alles, was in der optischen Kunst bisher zu einem so bescheidenen Preis produzirt wurde. Solches vereinigt alle wünschbaren und **schon längst ersehnten** Vortheile, mit einer technisch sehr feinen, höchst **praktisch** und äusserst **soliden Konstruktion** und kann bezüglich Qualität und Schärfe der Linsen mit den **theuersten Prismen rivalisiren.** Die dem blosen Auge gänzlich unsichtbaren Atome entrollen sich unter diesem Mikroscop wirklich staunenswerth. Gegenstände aller Art, flüssige wie solide, sowohl geistige wie fette, also auch sämmtliche Lebensmittel und Getränke können damit genau untersucht werden, für botanische wie mineralische Zwecke und namentlich für die interessante Insektenwelt ebenso **vortheilhaft** eingerichtet, auch wegen gründlicher Anleitung und spezieller Abhandlung in der dazu gedruckten Gebrauchsanweisung (in 25 Sprachen) zur Entdeckung der sehr gefährlichen **Trichinen** und **Reblaus,** Fleischern und Weinrebenbesitzern ganz besonders nützlich und sogar **sehr wichtig** und bei der häufigen Verfälschung von **Lebensmitteln, Getränken** und Stoffen **aller Art,** ist solches in jeder Haushaltung ein **wirkliches Bedürfniss;** bei ernsten Studenten sollte solches aber gar nicht fehlen und selbst bei aufgeklärten, strebsamen Arbeitern und Landwirthen nicht. Naturfreunde, Botaniker, Mineralogen, Lehrer und die Herren Aerzte werden solches nicht entbehren und wissen die unerschöpflichen, nützlichen und belehrenden **wissenschaftlichen Unterhaltungen,** welche ein gutes und bequemes Mikroscop **wie dieses** (ja nicht mit andern ganz kleinen sog. Taschenmikroscopen mit nur einer Linse zu verwechseln) gewährt, am besten zu schätzen. Durch eine mit allen technischen und mechanischen Vortheilen der Neuzeit äusserst praktisch eingerichtete **fabrikmässige** Herstellung **im Grossen** ist ein früher nie geahnter billiger Preis erzielt worden, welches diesem wichtigen und nützlichen Instrument zu einem so **staunend billigen Preis** in allen Ländern den besten Eingang verschafft und **überall dieselbe gute** Aufnahme findet. Preis Fr. 5, solid verpackt franco gegen vorherige Posteinzahlung, Briefmarken oder Nachnahme. Zu beziehen **direkt** durch die „Industriehalle" in Kriens bei Luzern. Engros günstige Bedingungen. [5173

Maggi's Bouillon-Extract
ausgiebigste Würze
zu allen Suppen und Saucen
empfehlen [4667
Julius Maggi & Co.
in **Kemptthal** (Schweiz).

Elfte vermehrte und verbesserte Auflage.
Elegant in Leinwand gebunden
7 Fr. 35 Cts.
Verlag von
F. Engelhorn, Stuttgart.
Zu haben in jeder Buchhandlung.

Das Hauswesen.

Nach seinem ganzen Umfange dargestellt in Briefen an eine Freundin nebst Beigabe eines **vollständ. Kochbuches** von **Marie Susanne Kübler.**

Johannes Scherr sagt von diesem Buche in der „Gartenlaube": „Tausenden und wieder Tausenden von jungen Mädchen, jungen Frauen und jungen Müttern ist die Verfasserin dadurch eine Lehrerin und Führerin, geradezu eine Wohlthäterin geworden und gar mancher junge Ehemann hatte, ohne es zu wissen, vollauf Ursache der **Marie Susanne Kübler** dankbar zu sein. [5171

J. J. Preisig, Schlossermeister, St. Gallen
(Nachfolger von **J. A. Lehmann** sel., **Kochherdfabrikant** in **Sargans**)
liefert nebst sämmtlichen Arbeiten der **Bau-** und **Kunstschlosserei, Kochherde, Oefen, Conditoröfen** für Hôtels, Anstalten, Restaurants und Private.
(H 1021 G) **Zeichnungen und Preis-Courants zu Diensten.** [5150

In allen bessern Handlungen, Droguerien und Apotheken beliebe man speziell zu verlangen:

Schneebeli's
Suppenmehle
Kindermehl
Man beachte gefl. Schutzmarke und Firma.
Vor Nachahmungen wird gewarnt
(M 5001 Z) [4770

Corsets in weiss, grau, reséda, naturell und Nanking-Drillich, weisser Satinette und schwarzem Woll-Satin in allen Theilen.
Corsets für Kinder, Mädchen und Damen, orthopädische Geradehalter, hochschnürende und niedrige Façons.
Corsets mit garantirt ächtem Fischbein, beste schweizerische, deutsche und französische Fabrikate.
Corsets in enormer Auswahl, zu jedem Preis, von Fr. 1. 50 an bis Fr. 38. —, nur empfehlenswerthe Qualitäten. Fabrikpreise.
Corsets einzige Niederlage der seit 1860 bestehenden schweizerischen Fabrik von Corsets mit ächter Fischbein-Einlage von **G. Clément** in **Genf.**
Corsets Continental, English Patent, Bust improving, die beste und für jede Büste angenehmste Façon.
Corsets- Fournituren, Löffel-Busc, unzerbrechliche Buscs, seidene Corsets- und Ballkleider-Lacets in weiss und couleur. [5020

Au Bon marché
Bern — 52 Marktgasse 52 — Bern.
Für Engros-Bezug:
A. Lauterburg, Sohn, Hofgebäude, gleiches Haus.
Auswahlsendungen durch die ganze Schweiz. — Man bittet um Angabe der Grösse oder um Zusendung eines alten Corsets.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.
Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen.** **L. Bernoulli Basel.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Basswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [4751

Buxkin, Kammgarne und Cheviots
für Herren- und Knabenkleider (garantirt reine Wolle), decatirt und nadelfertig, 130—140 cm. breit, à **Fr. 1. 95** per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, bis zu den schwersten Qualitäten à **Fr. 4. 75** per Elle, versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus

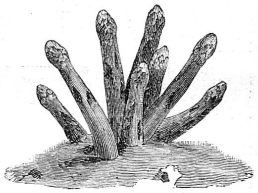
Oettinger & Co., Zentralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco u. neueste Modebilder gratis. [5153

Erste
Waschmaschinenfabrik
von
G. Leberer in Töss.
Die praktische
Dampf-Waschmaschine
(System Pearson).
— **Die beste Stütze der Hausfrau.** —
Spart Zeit, Seife und Brennstoff.
Schont die Wäsche. Auf jeden Herd passend.
Preise: in Glanzblech Fr. 40 bis Fr. 60, in Kupfer Fr. 80, 90, 100.

Maschinen
mit Warmwasserapparat,
ca. 10 bis 35 Liter Inhalt, mit komplet ausgemauertem Herd, empfehle als sehr vorzüglich. [4983
Messerputzmaschinen.
Auswindmaschinen.
Mangen, Waschbretter etc.

Spargeln von Wallis
sehr gesucht wegen ihrer Zartheit und Feinheit des Geschmacks. [5183



Ausgezeichnete Qualität
in Kistchen von brutto 2½ K° Fr. 4. 50
" " " " 5 " " 8. —
versendet franco gegen Nachnahme
Pierre Bonvin, Sitten.

DIE BESTE CHOCOLADE
LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS VON ITALIEN
A. MAESTRANI
St. GALLEN. [1897]

Magere, feine, frische
Mailänder-Salami
in Postpacketen von 4¾ und 9¾ Kilos à **Fr. 3. 50 per Kilo** liefert prompt gegen Nachnahme [5178
J. Aebli, Locarno (Tessin).

5179] Muster der praktischen
Bratpfannen
ohne Schmalzverbrauch
von Hrn. **Amsler** sind mit genauer Anleitung zur Behandlung verschiedener Speisen in verschiedenen Grössen zur Einsicht bereit.
J. L. Ebneter-Hirth,
Weinhandlung, **Neugasse 6,**
St. Gallen.

Für Hausfrauen.

Für Hôtels und Pensionen.

Schwestern Suter

Spezereihandlung in Zofingen

liefern:

1886er Türkische Zwetschgen

in Säckchen von 5 Kilo per Post franko unter Nachnahme

5 Kilo Fr. 2. 75 5 Kilo.

Grössere Quantitäten werden billiger abgegeben.

Ferner: [5186

Grösste Sultana-Zwetschgen

in schön verpackten Kistchen von 25 Kilo netto

per Kistchen Fr. 18. 50

franko unter Bahnnachnahme.

Franko durch die ganze Schweiz.

Prompte Spedition.

Soolbad Rheinfelden.

Hôtel und Pension „Schützen".

Eröffnet. Sehr angenehme, ländliche Situation, komfortable Einrichtung. Soolbäder, Douchen in allen Variationen, Dampfbad, Inhalation und **Massage.** Reduzirte Preise bis Mitte Juni. Prospektus gratis. [5187

A. Z'graggen, Propr.

Geräumige Lokalitäten f. Vereine u. Gesellschaften.

Gyrenbad 760 M. ü. M. Kt. Zürich Turbenthal

— Eröffnung den 19. Mai. —

Bad- und Luftkurort, gegen Nordost- und Westwinde geschützt. — Schöne Gartenanlagen, angenehme Spaziergänge in die nahgelegenen Tannenwaldungen mit Ruheplätzen. Prachtvolle Aussicht auf die ganze Alpenkette, sowie auf dem nahen Schauenberg prachtvolle Rundsicht, sehr schönes Panorama. — Die altberühmte Badquelle ist sehr erfolgreich gegen Nerven-Rheuma, Gicht u. s. w. Fernere Kurmittel sind: Dampf-, Sool-, Stahl-, Mutterlauge-, Eichenrinde- und Fichtennadelbäder. Douchen. (M 5567 Z) [5189

— Ausserdem Milch- und Molkenkur. —

Familienappartement. Mässige Pensionspreise. — Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

Heinrich Peter-Meier.

Auf Bestellung Fuhrwerk Station Zell T. T. B. und Elgg V. S. B.

Post und Telegraph Turbenthal.

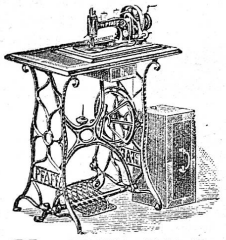
Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

Gegründet — J. F. Zwahlen, Thun. — 1866

Versende **franko, gut verpackt,** durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme **ein zweischläfiges Deckbett** mit bestem Ritt und **7 Pfund chinesischen Flaumfedern** (Rupf), beste Sorte **Fr. 22,** mit grossem Hauptkissen **Fr. 30. Sehr guter Halbflaum** pfundweise **Fr. 2. 20. Zweischläfige Flaumdeckbetten** mit 5 Pfund feinem Flaum **Fr. 31.** [4800

Pfaff Nähmaschinen.

Beliebteste Familien- und Handwerker-Nähmaschinen.



Neueste Verbesserung.

Vollständig geräuschloser Gang.

Ein Fabrikat **erster Güte** und Vollkommenheit, mit vielen bewährten Verbesserungen und einer Ausstattung von hervorragender Schönheit und Gediegenheit. — Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.

Abbildungen und Beschreibungen auf Verlangen. (H 1000 J)

4935]

Man lasse sich nicht durch minderwerthige Nachahmungen täuschen.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,

Kaiserslautern, Rheinpfalz.

Kanton Aargau. Eisenbahn. **Mumpf.** Am Rhein. Post- und Telegraph.

Rhein-Soolbad zur „Sonne".

5153] Prachtvolle Lage am Rhein. — Terrasse und Garten. — Billard. — Billige Pensionspreise. — Prospectus gratis. (M 5401 Z)

F. J. Waldmeyer-Boller, *Besitzer.*

Wer unser unübertreffliches Putzmittel schon gebraucht hat, nimmt keine Nachahmung und achtet beim Einkauf genau auf unsere Firma:

Adalbert Vogt & Co.

Berlin

und auf unsere Schutzmarke — (O F 4100)

nur dieser Helm!

welcher auch auf dem Boden jeder Dose befindlich sein muß.

Dosen à 5, 10, 20 Pfg. und größere.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich überall im In- und Auslande. [5030

Wasserheilanstalt Buchenthal

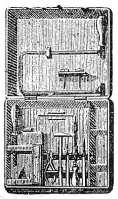
(Ct. St. Gallen.)

Hydrotherapie, Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Diätkuren (Oertel's Entfettungskuren), Elektrische Bäder, Wellen-, Fluss- und Schwimmbäder.

5113] Ausführliche Prospekte gratis. (M 176 G)

Kurarzt: **Dr. H. Wollensack,**

früher langjähriger Assistenzarzt des Prof. **Winternitz** in Wien.



C. Sprecher, z. „Schlössli", St. Gallen.

Spezialität in Laubsägeartikeln

(einzeln oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt).

Gut assortirtes Lager in schönem tadellosen Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. [4799

Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen.

Preislisten und Kataloge gratis.

Soolbad Rheinfelden.

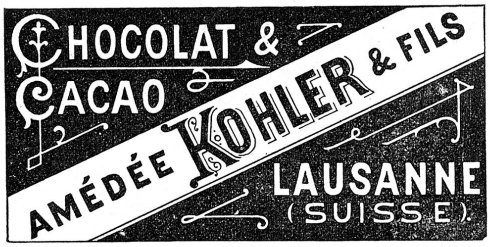
Gasthof zum Schiff.

— Mit 1. Mai eröffnet. —

Durch **billige** und **gute** Bedienung empfehlen wir uns auf's Neue angelegentlichst. Nähere Auskunft umgehend franco. [5133

Wittwe Erny.

Goldene Medaille Paris 1884.



Goldene Medaille Antwerpen 1885.

[4829]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

4776] **Nef & Baumann, Herisau.**

H. Brupbacher, Zürich.

Specialität: Complete Kleinkinder-Ausstattungen.

4836] Man beliebe Prospekte zu verlangen.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.